

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint Anfang und Mitte jeden Monats.

Hütten=Zeitung

der
Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

Nummer 1

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Hütten-Zeitung zu richten.

Anfang Januar 1925

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung

5. Jahrgang

Das friedlose Europa.

Unter diesem Titel hat bekanntlich der frühere italienische Ministerpräsident Nitti, der für Italien den Versailler Vertrag unterzeichnete, ein vielbeachtetes Buch geschrieben. Seine Ausführungen treffen heute mehr denn je zu. Die Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden“ ist auch in diesem Jahre nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil, an vielen Enden der Welt, vor allem im alten Europa brodelte es wie in einem Herdenschüssel, und kein Mensch weiß, was uns das neue Jahr alles für Unheil bescheren wird.

Im Vordergrund des politischen Interesses steht

die Räumung der Kölner Zone durch die Engländer, die nach dem Versailler Vertrag am 10. Januar 1925 zu erfolgen hat. Artikel 429 des Versailler Vertrages gestattet nur dann eine Aufschiebung der Zurückziehung der Besatzungstruppen, wenn die alliierten und assoziierten Regierungen die Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands als nicht hinreichend erachten. Die französische Regierung hält diesen Grund für vorliegend und erblickt ihn in dem für sie nicht befriedigenden Ausfall der militärischen Generalinspektion. Es sollen geheime Waffenlager entdeckt worden sein, die Waffenfabrikation soll weiter betrieben, die Sicherheitspolizei soll militärisch organisiert und der Mannschafbestand der Reichswehr künstlich erhöht worden sein. Mit dieser Begründung hat Frankreich an die zur Entscheidung berufene Botschafterkonferenz einen Antrag auf Anwendung des Artikels 429 gestellt. — England wird

Köln nicht am 10. Januar räumen und begründet seinen Standpunkt damit, daß der Bericht der Kontrollkommission durch die Schuld Deutschlands noch nicht vorliege, und dieser Bericht erst vorliegen müsse, um prüfen zu können, ob die Anwendbarkeit des Artikels 429 gegeben ist. Die deutsche Regierung hat gegen beide Standpunkte protestiert, mündlich und schriftlich; sie hat nachgewiesen, daß die Bemängelungen der Kontrollkommission, soweit sie bekannt geworden sind, entweder weit übertrieben sind oder überhaupt nicht zutreffen und wartet nun auf den Bescheid der Botschafterkonferenz. Diese sollte am 27. Dezember zusammentreten, wurde aber, wie es heißt, wegen tiefgehender britisch-französischer Differenzen auf unbestimmte Zeit vertagt. Man hält in England offenbar die sogenannten deutschen „Verfehlungen“ nicht für so schwer und will wohl darauf hinaus, die bestehenden Differenzen zu klären und eine Räumung für einen Zeitraum von „wenigen“ Monaten zu treffen. So ähnlich wird wohl auch die Entscheidung der Botschafterkonferenz lauten, falls sie wirklich zusammentritt. Was bleibt uns also anders übrig als zu warten, bis man über uns entscheidet? — Inzwischen ist aber das Eine zu tun, die ganze Welt gründlich darüber aufzuklären, daß wir im Rechte sind. Sonst können wir nur kopfschüttelnd konstatieren, was eine neutrale Zeitung, die „Basler Nachrichten“ auch tut, daß der Gegensatz zwischen dem Geist des Dawes-Abkommens und dem Willen zur vorläufigen Nichträumung der Kölner Zone wahrhaft verblüffend ist! —

Die loebenswerte Angelegenheit, sollte man meinen, wäre eigentlich recht geeignet, uns wenigstens im Lande selbst zu einigen und zu sorgen, daß wir schnellstens eine neue Regierung bekommen, die unsere stark bedrohten Interessen mit Umsicht und Energie vertritt. Leider ist

die Regierungs- und Mehrheitsbildung im Reich noch immer eine ungelöste Frage. Wir sind eben unverbesserlich, wir Deutsche. In Frankreich, wo die Regierung Herriot in den letzten Wochen erhebliche Schwierigkeiten von Seiten der Opposition auszuhalten hatte, ist durch die Behandlung der Kölner Räumungsfrage plötzlich Ruhe und Frieden eingekehrt. Die Blätter aller Richtungen billigen die Politik der Regierung. Und mit? Wir zanken uns inner- und außerhalb der Parteien darum, welche Parteigrößen in der neuen Regierung sitzen sollen, damit nur gar keine Partei zu kurz kommt und sich zurückgesetzt fühlen kann. Man könnte aus der Haut fahren! Was scheren uns die Parteien? Die besten Köpfe gehören in die Regierung, mögen sie parteipolitisch so oder so oder gar nicht eingestellt sein! Männer gehören hinein, ganze Männer, die ihr Vaterland lieben und alles daran setzen wollen, um es aus dem Sumpf zu erlösen, in dem es, wie wir immer wieder sehen müssen, noch tief drinnen steckt. Aber der Tag der Reichstagsöffnung, der 5. Januar, liegt hinter uns und wir wissen noch nicht, wer uns künftig führen soll, ganz zu schweigen von der vielen Arbeit, die es zu leisten gibt. Es ist jammervoll! —

Statt dessen stürzen wir uns von einem Sensationsprozeß in den anderen. Was hat nicht das Urteil im Rothart-Prozeß für Aufsehen erregt, in welchem die juristische Feststellung getroffen wurde, daß der jetzige Reichspräsident beim Munitionsarbeiterstreik durch seine Spandauer Rede im strafrechtlichen Sinne Landesverrat geübt habe. Wozu das alles? Wozu durch solche Dinge immer von neuem die Parteigeister aufeinander plagen lassen. Die nach dem Wahlkampf kaum wieder be-

ruhigt sind. Die Reichs- und preussische Staatsregierung, sowie fast alle Parteien haben Herrn Ebert ihr Vertrauen ausgedrückt, um ihm über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen.

Friedlos und voller Parteigezänk ist auch Italien.

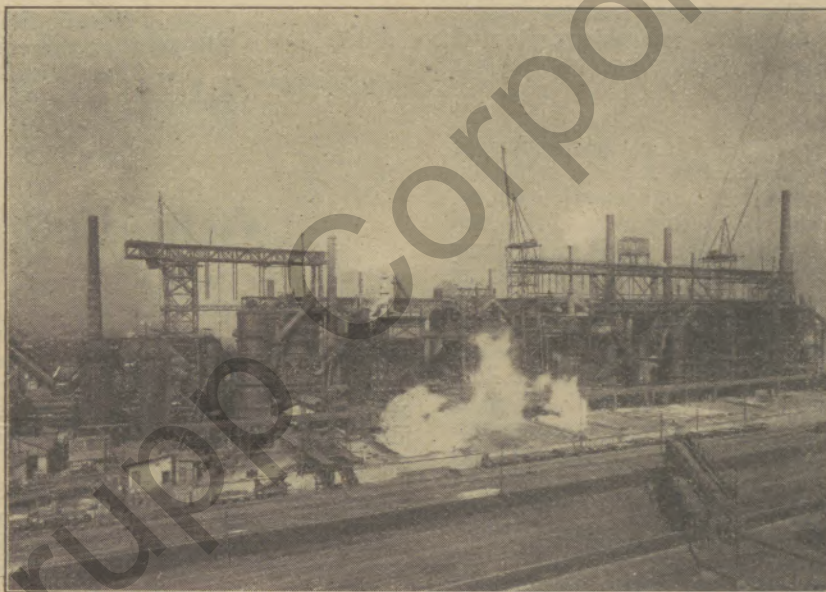
Die Schwierigkeiten Mussolinis

werden immer größer. Schon erheben sich seine eigenen Anhänger gegen ihn, denen er nicht scharf genug ist; und im Senat hat er die bedeutendsten Politiker seines Landes gegen sich. Seine Wahlreform stellt ein erhebliches Zugeständnis an die Opposition dar. Er selbst wehrt sich wie ein Verzweifelter und prophezeit, daß die Fasisten in Italien nur durch die Bolschewisten abgeloßt werden würden. Leicht möglich, daß er Recht hat. Dann aber werden wir dort noch Bürgerkämpfe erleben, wie sie die Welt selten gesehen hat.

Im Wetterwinkel Europas, auf dem Balkan, ist die Kriegsjurie wieder einmal entseffelt.

Der Aufstand in Albanien

hat zu einem scheinbar vollen Erfolg der Aufständischen geführt, die die bisherige Regierung verdrängt haben. Wer die Drahtzieher auch dieses „Aufstandes“ sind, ist ziemlich klar: wie immer: die tapferen Serben. Daß Italien und Griechenland den Großmachtsgelüsten der edlen Schweinmäster nicht lange ruhig zusehen werden, liegt auf der Hand. Auch dort wird sich das Wort vom friedlosen Europa bald erfüllen. Reinecke Voh.



Unsere im Umbau befindliche Hochofenanlage

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts für den Ruhrkohlenbergbau hat der Lohnstreit der Ruhrbergleute sein Ende gefunden. Hoffentlich kehrt nun wieder Ruhe und Frieden ein. Beides tut unserer eben wieder aufkeimenden Wirtschaft dringend not. Jede Unruhe, die dort hineingetragen wird, erschwert den Aufbau- und Gesundungsprozeß, an dessen schleuniger Durchführung zu arbeiten wir nicht nur durch die Annahme des Dawesplanes gehalten sind, den wir auch zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Selbstständigkeit durchkämpfen müssen. Es müssen aber Opfer gebracht werden, auf beiden Seiten; nur müssen sie im Rahmen des Möglichen gehalten werden und dürfen nicht dazu führen, unsere ganze mühselig begonnene Aufbauarbeit zunichte zu machen.

★

Wie sehr wir auf der Hut sein müssen und wie bedroht und beargwöhnt unsere wirtschaftliche Aufbauarbeit von unseren früheren Feinden ist, beweist aufs neue das englische Wirtschaftsprogramm, das der englische Premierminister Baldwin vor kurzem bekannt gab. Er will demnächst ein Industrieschutzgesetz einbringen, welches für jeden wichtigen Industriezweig Schutzmaßnahmen vorsieht, der irgendwie unter außergewöhnlichem Wettbewerb zu leiden hat. Solche bedrohlichen Konkurrenzbedingungen anderer Länder sollen durch einen allgemeinen Zoll bekämpft werden, der der englischen Industrie den Vorrang vor auswärtigen Fabrikaten zu verschaffen geeignet ist. Durch diese Ankündigung ist allerdings die Freude über den erst kürzlich zustande gekommenen deutsch-englischen Handelsvertrag erheblich getrübt. Wir werden auf dem Posten sein müssen, um die dort errungenen Rechte mit allen Mitteln zu verteidigen.

★

Wie schwer es uns wird, unsere Staatsfinanzen einigermaßen in Ordnung zu bringen und Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen, beweist ein Blick auf den nunmehr vorliegenden Haushalts-Voranschlag für 1925. Vor allem der außerordentliche Haushalt, der in erster Linie den Kriegslasten-Etat enthält, zeigt, wie teuer uns die Aufbringung der notwendigen Summen und damit die durch den Dawesplan geforderte Bilanzierung unseres Haushaltes wird. Nicht weniger als 277,4 Millionen Reichsmark müssen im Wege von Anleihen aufgebracht werden. Wie sie beschafft werden sollen, ist vorläufig noch ungewiß. Jedenfalls sind wir, wie dieses Kapitel lehrt, von einer durchgreifenden Besserung der Finanzlage des Reiches noch himmelweit entfernt.

★

Diese Wahrheit bleibt auch bestehen, wenn, wie einige kurzfristige Optimisten zu glauben scheinen, die Finanzen des Reiches wie im Oktober so auch im November einige Ueberschüsse abgeworfen haben. In der Tat hat nur eine über den Voranschlag allerdings erheblich hinausgehende Steigerung der Einnahmen stattgefunden. Diese Steigerung ist aber geschehen auf Kosten der Steuerzahler, die ihrerseits wiederum durch den staatlichen Aderlaß fast bis ans Weißbluten gebracht worden sind. Daß unsere Wirtschaft die ihr auferlegten Steuern einfach nicht aufzubringen vermag, hat vor einigen Tagen noch schlagend ein alter Praktiker wie Geheimrat Peter Lödner an Hand unerbittlicher Zahlen bewiesen. Die deutsche Industrie hat in ihrer Gesamtheit beispielsweise im Oktober noch 10,57% an Steuern und sozialen Ausgaben aufbringen müssen. Rechnet man hinzu die Geldkosten für das verloren gegangene Betriebskapital mit 3,86%, so ergibt das eine Belastung der Selbstkosten mit 14,43%. Eine weitere Verschärfung der Industrie ist nunmehr durch eine Verordnung der Reichsregierung vom 13. Dezember 1924 auf Grund des Industriebelastungsgesetzes festgesetzt worden. Sie beträgt 17,1 v. H. des Betriebsvermögens. Diese Summe hat das belastete Werk vermöge der Londoner Abmachungen vorweg zu verzinsen und zu tilgen. Das alles sind nicht gerade erfreuliche Ausblicke ins neue Jahr. Jedenfalls ist eine Aussicht auf Besserung nur dann vorhanden, wenn es neben unge störter Weiterarbeit der Staatsregierung gelingt, die Steuern gerechter zu verteilen und die werktätige Industrie zu entlasten.

★

Als ein erfreuliches Mittel zur Besserung der Wirtschaftslage der Eisenindustrie hat sich die neugebildete Rohstahlgemeinschaft erwiesen. Ihr ist es zu danken gewesen, daß die Preise für die Erzeugnisse auf dem Eisenmarkt in angemessenen Bahnen reguliert werden konnten, was eine leichte Besserung der Geschäftslage im Gefolge gehabt hat. Dieses Beispiel hat zur Bildung von Unterverbänden angeregt, die augenblicklich sorgfältig erwogen werden. Der Ausgang der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wird für die hierbei zu lösenden Fragen nicht ganz unwichtig sein. Leider scheinen wir aber von einem Abschluß dieser wichtigen Vereinbarungen noch recht weit entfernt zu sein.

Luz.

Zur Berufswahl der Mädchen.

Die letzte Untersuchung der Kinder, die Ostern aus der Schule entlassen werden, geschah besonders im Hinblick auf die Berufswahl. Dabei fiel auf, daß etwa 2/3 aller Mädchen Näherinnen werden wollten, und daß auch die Eltern diesen Beruf für ihre Töchter wünschten. Abgesehen davon, daß es unmöglich ist, jetzt soviel Lehrstellen und später soviel Verdienstmöglichkeiten für ausgearbeitete Schneiderinnen zu finden, ist es in den meisten Fällen geradezu ein Unrecht, wenn die Eltern die Mädchen in ihrem Wunsche bestärken.

Es ist ein großer Irrtum, wenn man denkt, die blassen, entweder lang aufgeschossenen oder im Wachstum zurückgebliebenen Mädchen eigneten sich besonders zum Stillstehen in der Nähstube. Die Entwicklungsjahre stellen große Anforderungen an den Körper. Besonders gefährdet sind in dieser Zeit Herz und Lunge, die leicht im Wachstum zurückbleiben, während beide sich an Größe etwa verdoppeln müssen. Ferner muß die Lunge in genügender

Weise durchblutet werden, um die Neigung zur Tuberkulose zu verhüten. Viele Mädchen leiden in den Jahren aus Mangel an Blutbildung an Bleichsucht und Blutarmut, klagen über Kopf- und Rückenschmerzen und sind sehr schnell ermüdet. Aber dagegen hilft das gebückte, stundenlange Sitzen über der Näharbeit im Zimmer keinesfalls. Was den Mädchen fehlt, ist frische Luft, körperliche Betätigung (jedoch ohne Ueberanstrengung) und gute Verpflegung. Darum sollten die Mädchen nach der Schulzeit erst ein Jahr hinaus auf's Land zur Garten-, Feld- und Hausarbeit, oder in eine gute, deutsche Familie, wo sie für ihren späteren Beruf etwas Tüchtiges lernen können.

Nun werden manche Eltern sagen: Dabei verdient das Kind nichts und verbraucht soviel Zeug! Da kann ich nur antworten: Das Kind verdient gutes Essen und erhält sich seine Gesundheit. Ist das gar nichts? Als Lehrling verdient es sicherlich auch nichts und muß zu Hause noch verpflegt werden. Ueberlegt es Euch darum recht, Ihr Eltern, die Ihr die Verantwortung für die Zukunft Eurer Kinder habt. Was uns fehlt, sind nicht kränklige Stubenhockerinnen, sondern gesunde frohe Menschen, die einmal tüchtige Hausfrauen und Mütter werden sollen.

Marta Vollenborn.

Eisen.

Was ist das nützlichste Metall,
Das herrlichste allüberall?

— Das Eisen.

Kein zweites in der Erde Reich
Kommt je an Wert und Nutzen gleich

— Dem Eisen.

Es reißt als Pflug die Erde auf.
Als Anker hemmt des Schiffes Lauf

— Das Eisen.

Und wird in eines Mannes Faust
Ein Wetterstrahl, der tödend saust

— Das Eisen.

Es schirmt das Haus, es kocht das Mahl,
Es nützt und schürt nach Zweck und Wahl

— Das Eisen.

Wohl lernt entbehren man geschwind
Doch nicht des Berges stärkstes Kind

— Das Eisen.

Drum mehr als Silber und als Gold
Bin ich fürwahr vor allem hold

— Dem Eisen.

Das singe ich nicht bloß zum Scherz,
Nur bleib' nicht meiner Liebsten Herz

— Von Eisen!

Selbst Unfälle verhüten.

Als im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und Ziffern, wo man nicht zufrieden ist, wenn nicht auf jedem Gebiete „the largest und biggest“ erreicht wird, auch die Unfallziffer eine Größe annahm, die weit über das Normale ging, da dämmerte es dem Amerikaner, und mit der ihm eigenen Großzügigkeit und Frische setzte er sofort mit einer Gegenaktion oder noch besser gesagt, mit einem richtigen Kampfe gegen die Unfälle ein, und — die Zahl der Unfälle ging um 50 und mehr Prozent zurück.

Ohne auf die Art und das Wesen der amerikanischen „Unfallverhütungspropaganda“ eingehen zu wollen, sei hier nur gesagt, daß man es dort nicht allein dem Werksbesitzer überließ, Unfälle zu verhüten, sondern jeder half mit, auch Frauen und Kinder.

In Deutschland hat in den Nachkriegsjahren die Zahl der Unfälle ebenfalls zugenommen, und sie wird noch weiter zunehmen, wenn wir nicht alle — genau wie „drüben“ — gegen Unfälle ankämpfen.

Will man Gefahren bekämpfen, so muß man sie kennen und wissen, wann und von wo aus sie uns am meisten bedrohen.

Was ist die Ursache der vielen Unfälle?

Von vorneherein möge gesagt sein, daß die Annahme, Unfälle seien vom Zufalle abhängig, irrig ist. Tramm führt in einem Aufsatz, an Hand der Statistik den Nachweis, daß die Unfälle eines Menschen nicht von Zufällen, sondern von seinen persönlichen Fähigkeiten und Eigenschaften abhängig sind.

Nach der Reichsstatistik sind von 100 Unfällen:

etwa 48 auf Betriebseinrichtungen und Maschinen, wie ungenaue Vorschriften, mangelhafte Betriebseinrichtungen, fehlerhafte Schutzvorrichtungen und allgemeine Betriebsgefahr,

etwa 14 auf menschliche Willensleistungen, wie Handeln gegen Vorschriften, Nichtbenutzung von Schutzeinrichtungen, Schuld der Arbeitgeber und Arbeitnehmer,

etwa 38 auf menschliche Eigenschaften, wie Ungeschicklichkeit, Unvorsichtigkeit, Leichtsin, Trunkenheit, Schuld von Arbeitnehmern, höhere Gewalt, Krankheit

zurückzuführen sind. Also mehr als 50% aller Fälle sind dem „Mensch mit seinen Schwächen“ zuzuschreiben, wobei nicht verschwiegen werden darf, daß die restlichen 48% (Unfälle durch mangelhafte Betriebseinrichtungen und Maschinen) wahrscheinlich als zu hoch gegriffen angesehen werden können; denn die Reichsstatistik ist auf Grund der eingelaufenen Unfallanzeigen zusammengestellt; aus leicht begreiflichen Gründen wird jedoch der Unfallverletzte in den meisten Fällen ein „eigenes Verschulden oder Unvorsichtigkeit“ ablehnen und den Unfall auf unzureichende Betriebseinrichtungen zurückführen.

Wie groß ist die Zahl der Unfälle und welcher Art sind sie?

Auch auf diese Frage gibt die Reichsstatistik eine Auskunft. In den gewerblichen Betrieben Deutschlands werden jährlich etwa 575 000 Unfälle gemeldet; hiervon sind über 10 000 mit tödlichem Ausgang, etwa 35 000 haben dauernde Erwerbslosigkeit zur Folge und etwa 60 000 bedingen eine vorübergehende Erwerbslosigkeit, alle übrigen sind leichter Art.

Unbedingt zu hoch ist immer noch die Zahl derjenigen Unfälle, die den Tod oder dauernde Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehen, denn sie beträgt etwa 8% der gemeldeten Unfälle oder mit anderen Worten, jeder 12. oder 13. gemeldete Unfall bedeutet Tod oder dauernde Invalidität. Gerade gegen derartige Unfälle muß der Kampf einsehen.

Welche Körperteile werden bei Unfällen am meisten verletzt?

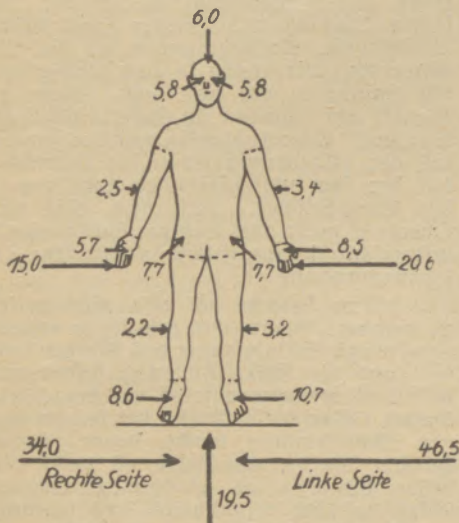


Bild 1

Abbildung 1 zeigt, welche Körperteile am meisten den Unfallverletzungen ausgesetzt sind, die eingeschriebenen Verhältniszahlen sind auf Grund einer Statistik über 27 000 untersuchte Unfälle ermittelt. Auch hier ist bemerkenswert, daß nicht der Zufall, sondern persönliche Eigenschaften die Hauptsache der Unfälle sind; denn gerade die linke Körperseite ist mit 46% weitaus den meisten Verletzungen ausgesetzt. Diese Beobachtung wird schon jeder Lehrling in den ersten Tagen seiner Lehrzeit machen, wenn er statt des Meißels den Daumen oder Zeigefinger der linken Hand zum Ziele seiner Hammerschläge macht.

Wann geschehen die meisten Unfälle?

Ueber den zeitlichen Verlauf der Unfälle geben die nachfolgenden Schaubilder (Abb. 2 bis 5) recht deutliche Anhaltspunkte.

Bild 2 zeigt, daß in den späten Vormittags- und Abendstunden, wo sich schon eine gewisse körperliche Ermüdung bemerkbar macht (und wo man mit seinen Gedanken vielleicht schon beim Suppentopf ist) die Unfallzahl am höchsten ist. Hierher gehören auch die-

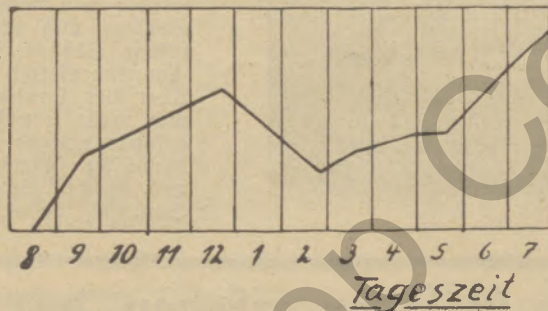


Bild 2

jenigen Unfälle, die nicht bei der Arbeit, sondern auf dem Wege von oder zu der Arbeitsstelle erfolgen, daher: Vorsicht beim Ueber-schreiten der Geleise, — Ueberführungen benutzen.

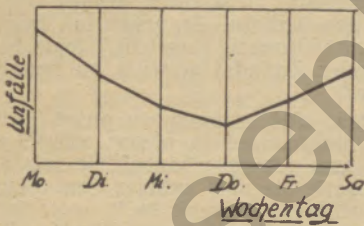


Bild 3

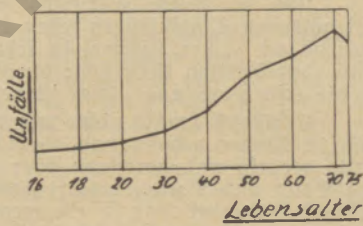


Bild 4

Bild 3 zeigt die Unfallhäufigkeit an den verschiedenen Wochentagen. Gegen Ende der Woche, also bei eintretender Arbeitsmüdigkeit, tritt eine Zunahme der Unfälle ein; daß aber der Sonntag nicht immer zum Ausruhen benutzt wird, zeigen die vielen Unfälle in den ersten Wochentagen.

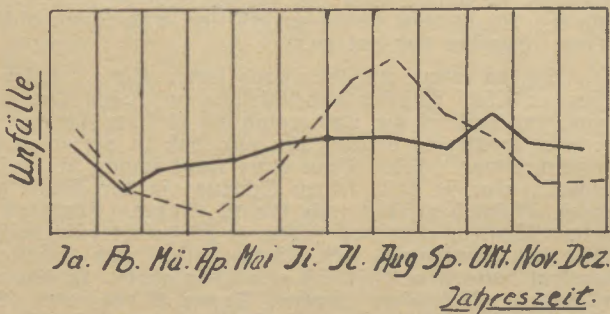


Bild 5

Auch die beiden Bilder 4 und 5 zeigen deutlich, wie bei verminderter Leistungsfähigkeit des Menschen in den Sommermonaten und im kritischen Lebensalter die Unfallzahl zunimmt.



Bild 6

etwa bis zum 25. Dienstjahre, wo, verursacht durch gewisse Alterserscheinungen (geschwächtes Gehör, Gesicht, Aufmerksamkeit usw.) wieder eine Steigerung eintritt.

Bild 6 veranschaulicht recht deutlich, wie mit zunehmendem Dienstalter die Unfallhäufigkeit nachläßt. Während der ungeschickte „Anfänger“ oder der Lehrling noch recht viele Unfälle zu erleiden hat, nimmt mit zunehmender Übung im Gebrauch der Werkzeuge und mit besserem Erkennen der Gefahren die Ziffer stetig ab bis zum 7. Arbeitsjahre. Auf diesem verhältnismäßig niedrigen Stande bleibt sie

Indirekte Ursachen für Unglücksfälle.

Eine nicht abzuleugnende Tatsache ist es, daß z. B. persönliche Sorgen, z. B. Krankheiten oder Sterbefälle in der Familie, Geldsorgen, Familienzwiste und andere Mißverhältnisse von großem Einfluß auf die Häufigkeit der Unfälle sind, wie überhaupt jede nervöse Erregtheit die Aufmerksamkeit ablenkt und Unfälle begünstigt.

Was können wir tun, um Unfälle zu vermeiden?

Es ist die Aufgabe einer guten Betriebsleitung, hier kann der Betriebsrat besonders fruchtbar mitwirken, die einzelnen Arbeitskräfte auf diejenigen Eigenschaften und Fähigkeiten zu beobachten, welche die Unfallentstehung begünstigen, als da sind Sorglosigkeit und Leichtsin (sogen. Gefahrenblindheit) persönliche Sorgen und Mißverhältnisse, Trunksucht, Fallsucht, Ohnmachts- und Schwindelanfälle, Schreckhaftigkeit, ungenügende Aufmerksamkeit, geistige Schwäche und Schwerfälligkeit, ungenügende Bewegungsgeschicklichkeit, ungenügendes Gesicht und Gehör.

Besonders wichtig ist es, die Arbeiter nach dem Eintreten eines Unfalles auf das Vorhandensein der notwendigen Fähigkeiten zu untersuchen und vor allem solche Arbeiter, die an mehreren Unfällen beteiligt sind (oder wie man sagt: zu Unfällen neigen), ihren Fähigkeiten entsprechend, an ungefährlichen Maschinen und Arbeitsstellen zu beschäftigen. Hier erwacht ein neues Betätigungsfeld für unsere psychologische Begutachtungsstelle, die auf diesem Gebiet mit den Betriebsstellen Hand in Hand arbeiten muß.

Jeder einzelne Arbeiter aber hat die Pflicht, nicht nur sich selbst, sondern auch seinen Mitarbeitern und seiner Familie gegenüber, an der Bekämpfung der Unfälle mitzuwirken und sich und seine Mitarbeiter vor Unfällen zu schützen. Er muß durchdrungen sein von dem Willen zur Sicherheit. Immer sollen ihm die Worte vor-schweben:

„Arbeite unfallficher“

Ein Werksangehöriger.

Drinnen und draußen.

Dieselmotor von 15 000 PS Leistung. Die Hamburgischen Elektrizitätswerke haben sich entschlossen, bei dem weiteren Ausbau ihrer Kraftwerkanlagen eine Dieselmachine mit unmittelbar angebautem Drehstromerzeuger für eine Leistung von 10 000 kW aufzustellen, die in erster Linie zum Ausgleich der Spitzenbelastungen der Dampfstrawerke dienen soll. Der Auftrag auf die Lieferung der Delmaschine ist der Firma Blohm & Voß in Hamburg erteilt.

Braunkohlenmesse 1925. Das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat, Leipzig, und das Ostelbische Braunkohlen-Syndikat, Berlin, haben beschlossen, Braunkohlenschmessen in Verbindung mit den Leipziger Messen in regelmäßiger Folge zu wiederholen. Die nächste Braunkohlenschmessen findet vom 1. bis 11. März 1925 auf dem Gelände der technischen Messe am Völkerschlachtdenkmal statt.

Personen-Suchanlagen. In den größeren Betrieben aller Art, Fabriken sowohl wie Geschäftshäusern, müssen häufig Personen, die sich nicht dauernd in ihren Arbeitszimmern aufhalten, ohne Zeitverlust herbeigerufen werden. Für diesen Zweck benutzte man bisher Signalarparate, Wecker, Sirenen, die zweckentsprechend verteilt werden. Hierbei können Irrtümer unterlaufen, wenn das Signal, das jede herbeizurufende Person im Gedächtnis haben muß, verkannt wurde. Aus dem Grunde hat die Siemens & Halske A.-G. einen optischen Anzeiger konstruiert, mit dem bis zu 19 Personen herbeigerufen werden können.

Ein Nationaldenkmal für die im Weltkrieg Gefallenen soll in Hörter errichtet werden.

Die Kanaluntertunnelung. Der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten, Le Trocquer, wurde von dem parlamentarischen französischen Wirtschaftsausschuß über den Plan zum Bau eines Tunnels unter dem Kanal gehört. Le Trocquer verlas einen Bericht, der im April 1925 der internationalen Wirtschaftskonferenz in Rom unterbreitet werden soll. Der französische Ausschuß hat ferner beschlossen, sich mit den englischen und belgischen Wirtschaftsausschüssen zur Besprechung des Planes in Verbindung zu setzen.

Eine neue elektrische Riesenlokomotive. Für die Detroit-Toledo-Tronton-Eisenbahn in den Vereinigten Staaten ist eine Lokomotive im Bau, deren mechanischer Teil von der Ford Motor Co. und deren elektrischer Teil von der Westinghouse Co. hergestellt wird. Diese für schwere Güterzüge bestimmte Lokomotive wird bei 35,7 m Länge, 4,6 m Höhe und 3 m Breite rund 308 t wiegen und erhält 16 Treibachsen, die durch je einen Motor von 250 PS angetrieben werden. Die Gesamtleistung beträgt mithin 4000 PS (Stundenleistung).

Der Mißbrauch der Zigaretten.

Wer heute das Leben und Treiben um sich herum betrachtet, wird bald von dem verheerenden Einfluß des Zigarettenrauchens auf unsere Jugend überzeugt sein. Wie oft hört man vom grünen Jungen die alte Lebensart aus dem Felde: „Lieber hungern als die Zigarette entbehren.“ — Wer selbst draußen war, weiß, aus welchen Gründen für den Feldsoldaten die Zigarette eine Erquickung war. Gelten diese Gründe aber auch nur in etwa für den 14—15jährigen, dessen erster Griff in der Frühstückspause statt nach dem Butterbrot der nach der Zigarette ist? Bedauerlich ist, wenn die älteren Arbeitskameraden das ganz in der Ordnung finden, ja sogar den jugendlichen hin und wieder die gewünschten Zigaretten verkaufen.

Raucht der Junge seine ersten Zigaretten, so tut er es, weil „alles tun“, er will „männlich“ erscheinen. Zum Laster wird es dann nur zu bald.

Mir scheint die Sache sehr ernst und darum möchte ich auf verschiedenes hinweisen.

Das Schlimmste ist die gesundheitliche Schädigung der rauchenden Jugend. Aber darüber weiß vielleicht ein Arzt besseres zu sagen als ich.

Sodann beobachtet man dauernd die größten Rücksichtslosigkeiten. Im dichtesten Gedränge, in Straßen- und Eisenbahn sieht man die Jugendlichen mit brennender Zigarette. Ob eine Mutter mit ihrem Säugling neben ihnen den Qualm einatmen muß, ob alte Leute belästigt werden, es gibt keine Rücksichtnahme. Wie häufig werden den Umstehenden die Kleider versengt und verdorben — es findet sich kein Erwachsener, der einschreitet. Selbst in der Waschküche, auf dem Wege zum Schacht, sogar während der Seilfahrt sieht man Zigarettenrauchen, ohne daß ein Erwachsener daran Anstoß nimmt.

Ist es nicht traurig, wenn man Mütter sagen hört: „Mein Sohn soll doch seine Zigarette rauchen können, er darf doch nicht zurückstehen.“ Aber ebenso traurig ist es, wenn die jungen Söhne, welche die Stützen ihrer Mütter sein sollten, von diesen noch Geld fordern, um es dann in Zigaretten umzusetzen, die ihnen nicht nur in Läden, sondern auch leider in manchen Privathäusern gern verabsolgt werden.

Erziehen wir unsere Jugend und gehen wir mit gutem Beispiel voran, das müßte das feste Vornehmen jedes erwachsenen, nachdenklichen Menschen sein.

Ein Steiger.



Aus dem Reich der Frau.

Lüfte gründlich!

Wenn die kalten Tage einsetzen, dann beginnt wieder die ängstliche Sorge vor gründlicher Lüftung der Wohn- und, was am wichtigsten ist, der Schlafräume. „Es wird zu kalt!“ sagt die Hausfrau und macht nach längstens einer halben Stunde die Fenster zu, um sie dann bis zum nächsten Morgen nicht mehr zu öffnen.

Frauen, die dies Verfahren für richtig halten, sei gesagt, daß wir mehr als Wärme den Sauerstoff der reinen Außenluft zu geblühlichem Leben brauchen, und daß gut gelüftete Räume sich außerdem schneller wieder erwärmen, als wenn die eingeschlossene, alte, sauerstoffberaubte Luft von einem Ofen aufs neue erwärmt werden soll.

Die Menschen verderben die Luft der Wohnräume sehr schnell; jeder Atemzug raubt der Luft Sauerstoff und gibt Kohlensäure wie Wasserdampf an sie ab. Mit jedem Blutstoß durch unsere Haut werden Verfallstoffe, Ausscheidungen an die Luft abgegeben; wir atmen ja auch ständig durch die Hautporen ein und aus. Wenn ein Mensch acht Stunden im Schlafe liegt, gibt er etwa 300 Liter Kohlensäure an die Zimmerluft ab; also vermindert er die Brauchbarkeit der ihm umschließenden Luft um ein sehr Beträchtliches. Außerdem stößt seine Oberhaut mehr oder weniger stark riechende, luftverschlechternde, feuchte und trockene Zerfallsprodukte ab.

Man braucht sich also nicht zu sehr zu wundern, wenn man zufällig zu anderen Leuten ins Schlafzimmer des Morgens eintritt und die Luft fürchterlich finden muß, besonders wenn man selbst aus dem Freien kommt. Wer diese Probe bei seinem eigenen Schlafzimmer macht, bevor es noch gelüftet wurde, der wird es wohl nicht besser finden — es sei denn, er lebe und schlafe wirklich gesundheits- und vernunftgemäß, nämlich bei leicht geöffnetem Fenster. Aerzte wissen von den üblen Dünsten der Schlafräume genug zu sagen; sie sagen nur meist garnichts mehr, da dieser Kampf schon mindestens ein Jahrhundert mit wenig Erfolg geführt wird. Ärger ist es in dem Punkte ja noch heute im Bauernstande; man kann beim Landvolk kleine und niedrige und überheizte, fast garnicht gelüftete Stuben finden, in denen alles zusammengepfercht wohnt, ist und schläft. Aber der Landbewohner hat seine zwölf und mehr Stunden reiner Außenluft und gesunderhaltender Arbeit in ihr, und ihm macht die schlechte Stubenluft nicht soviel aus wie dem Stadtmenschen, der nie genug Sauerstoff bekommt.

Keine Rente kann Euch die gesunden Glieder ersetzen, darum Vorsicht.

Sonne, Mond und Sterne.

Ludwig Finsch.

Am 16. August 1919, einem Samstag, kurz vor 12 Uhr nachts starb zu Upsingen im Oberamt Ehingen in Württemberg ein braver Mann namens Christoph, und seine Seele schwang sich frohlockend zum Himmel empor. Im Morgengrauen kam sie an das schmiedeiserne Himmelstor und blickte hinein. Aber sie erkannte nichts als ein großes Plakat, auf dem geschrieben stand: „Am Sonntag bleibt der Himmel geschlossen.“ Christoph verwunderte sich etwas, denn davon hatte ihm der Pfarrer auf dem Sterbebette nichts gesagt; aber er erinnerte sich an ein Wort in der Schrift: „am siebenten Tage ruhet er aus von seinen Werken, die er gemacht.“ dachte: „die Pfarrer wissen es auch nicht so genau.“ und setzte sich auf einen Stein.

Da ließ er nun sein ganzes Leben noch einmal an sich vorüberziehen und freute sich. Freute sich seiner Erdentage, die nun glücklich hinter ihm lagen, und ihm wie bunte Feldblumen aus dem Dunkel nachleuchteten, freute sich, den irdischen Nöten entronnen zu sein, und in ein neues, höheres Leben eintreten zu dürfen.

Der Tag ging an, und Christoph bekam Hunger nach einer Morgensuppe. Aber es blieb alles still vor dem Tore, und er vergaß die Stunden. Gegen Abend überfiel ihn aber ein solcher Gähnger, daß er lechzte wie ein junger Hund und innerlich ein wenig rumorte. Aber er wurde wieder ruhig, schnallte seinen Gürtel enger und legte sich nieder. Im Einschlafen dachte er noch, wie merkwürdig es sei, daß die ganze Zeit keine andere Seele heraufgewandert war, aber er war zu müde, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Am Montag früh um drei Uhr wachte er auf und klopfte bescheiden an das Himmelstor; aber niemand rührte sich. So wartete er Stunde um Stunde. Um 8 Uhr hörte er Schritte und Schlüssel klappern. Er rüstete sich, sein Rädchen vor dem alten Herrn zu ziehen. Aber kein Petrus kam; sondern ein Mannsbild, noch jung und kräftig, den Schlaf in den Augen, in abgerissenen Kleidern, die beiden Schwingen unsauber und verflattert.

„Bloß einer,“ sagte er. „Komm nur herein, wir nehmen's nicht mehr so genau. Seit wir den Achtstundentag haben, braucht sich keiner mehr anzustrengen. Die Arbeit wird immer weniger. Es geht auch so, und niemand tut einen Streich mehr, der nicht nötig ist.“

Christoph trat ein, aber es kam ihm kurios vor, den Himmel so ganz anders zu finden, als ihm der Pfarrer gesagt hatte. Er nahm sein ganzes Herz zusammen und dachte, nun gerade zum Herrgott zu kommen und von ihm bewillkommt und begrüßt zu werden.

„Ja, weißt Du es nicht?“ sagte der Geleitengel, „der liebe Gott ist abgesetzt, und an seiner Stelle thront der hohe Engelrat. Der wird dir deinen Platz zuweisen.“

Und da wurde Christoph schon vorgeführt. Um einen großen Tisch mit goldenen Lintenfässern saßen 17 Engel und berieten. Sie sahen ihn wohlwollend an. „Der Himmel ist jetzt in drei Abteilungen eingeteilt,“ sagte der eine, „zur besseren Uebersicht; du bist ein armer Schluder gewesen, du kommst in die erste Abteilung. Hier ist deine Karte.“

Christoph wußte nicht, wie ihm geschah. Ja, er hatte ein gutes Weib und 12 Kinder gehabt, und es war knapp hergegangen in seinem Leben, er hatte gedurft und geradert; aber er hatte auch redlich gehandelt, so wie es ihn Vater und Mutter gelehrt hatten, und hatte nie nach anderer Leute Tun geschickt. Darauf war er ein wenig stolz gewesen. „Siehst du,“ sagte sein Führer, „so ist es viel gerechter; wir fragen nichts mehr nach Moral. Du hast es schlecht gehabt, jetzt sollst du es gut haben. In der ersten Abteilung bekommst du immer bloß Hasenbraten und Rehbraten, Beefsteak und Champagner. Du brauchst nichts zu arbeiten, und kannst dich tausend Jahre ausruhen. Gewöhn dich gut an.“

Ja, da konnte nun Christoph seinen Hunger stillen an erlesenen Leckerbissen, er bekam Pasteten und Pfirsiche, und jeden Tag Erdbeeren mit Schlagrahm, und hatte es gut und erging sich viel im Garten. Er legte sich schlafen, wenn er wollte; es verdroß ihn nur, daß in der ersten Abteilung nie sauber aufgehört war. Seine Frau hatte wohl immer bis tief in die Nacht hinein geschafft, aber sie hatte keinen Schmutz in der Stube gelitten und auf ein reines Tisch Tuch gesehen trotz der 12 Kinder. Christoph machte viel neue Bekanntschaften, und doch fühlte er sich nicht recht wohl unter ihnen. Ihm fehlte sein Handwerk, sein Riemenmesser und Schusterstuhl. Der oberste Engelrat hatte keine Zeit, sich um Kleinigkeiten zu kümmern. Er beriet, wie er andere Weltgesetze machen, Sonne, Mond und Sterne besser gehen lassen und die Jahreszeiten richtiger verwenden solle. Gewitter, Schnee und Regen, Hagel, Hitze und Kälte war unter der alten Regierung ungleichmäßig und nach Willkür ausgeteilt worden; es gab Länder mit übergroßer Fruchtbarkeit und dürre Wüsten, Vögel, die höher flogen und solche, die bloß watschelten. Das alles mußte endlich einmal richtig erfasst und geordnet werden. Ein zweckmäßiger Plan, ein System mußte heringebracht werden. Wie weit man mit der bisherigen Wirtschaft gekommen war, lag offen zutage: bis zur Absehung des Herrgotts. Das gab unendliche Arbeit und Meinungsverschiedenheiten.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Januar.

Wenn der Januar viel Schnee bringt, dann suche der Gartenbesitzer seinem Garten viel davon zu erhalten. Einmal bildet der Schnee die natürlichste und beste Schutzdecke, die alle Stauden, Wurzeln der Bäume und Sträucher vor Frost und rauen Winden schützt, dann hat auch der Schnee aus der Luft wertvolle Stoffe aufgenommen, die er später, wenn er schmilzt, an den Boden abgibt. Tauwasser düngt! Der Schnee kann vor dem Wegwehen und später das Tauwasser vor dem Abfließen durch kleine Furchen und Dämme geschützt werden. Eifrige Gartenfreunde benutzen in trockenem Gelände auch jede Gelegenheit Schnee in den Garten zu fahren.

Fällt bei anhaltendem Frost kein Schnee, muß im Garten vieles mit strohigem Dünger, Laub und anderer Streu bedeckt werden. — Im Obstgarten Luft und Licht schaffen. Viele Gärten leiden an Ueberfüllung und dieses wird mit jedem Jahre schlimmer. Geringe Fruchtbarkeit, schlechte Fruchtausbildung, Ungezieser und Krankheiten sind die natürlichen Folgen davon. Von alten Bäumen werden die schlechtesten ausgehauen, überflüssige junge nehme man heraus und pflanze sie an einen anderen Platz. Alte Bäume ausputzen, d. h. schlechte, überflüssige, kranke und zu dicht stehende Äste aus den Kronen ausfügen. Diese Arbeit läßt sich auch bei leichtem Frost ausführen. Die Schnittwunden sollen mit scharfem Messer glatt geschnitten und dann verstrichen werden. Edelreiser werden jetzt geschnitten und zum Aufbewahren eingeschlagen. Raupennester von den Bäumen suchen!

Für den Gemüsegarten wird der Bestellungsplan bearbeitet und nach genauer Feststellung des Bedarfs der notwendigen Samen bestellt. Von den noch etwa vorhandenen Samen sind Keimproben zu machen, um seinen Gebrauchswert festzustellen; dann ist ein genauer Verpflanzungsplan auszuarbeiten. Hierzu wird die Fläche des vorhandenen Gemüselandes festgelegt und eingeteilt. Planlos betriebener Gemüsebau ist kostspielig und unerfreulich. Schon die Samenbestellung wird teuer, wenn die Samenmengen nicht genau bezeichnet, sondern nach Gutmäßen bemessen werden. — Alle eingemieteten Gemüße müssen allwöchentlich durchgesehen, gepuht und ihnen nach größter Möglichkeit frische Luft zugeführt werden, um den ganzen Winter über mit frischem Gemüse versehen zu sein. Zu diesem Zwecke ist peinlichster Ueberwachen der Gemüse- und auch Obstvorräte unerlässlich.

Für die kommenden Frühbeetkulturen sind mancherlei Vorkehrungen zu treffen; Instandsetzen der Frühbeetkästen, Verglasen der hierzu gehörigen Fenster, Zusammenfügen und Trodnenhalten der nötigen guten Erde, Rahmenhölzern u. s. w.

Die Zimmerpflanzenpflege bietet bei Frost und Schnee und die hierdurch behinderte Arbeit Ersatz. Sauberkeit der Pflanzen und Töpfe ist Hauptbedingung des fröhlichen Gedeihens, viel frische Luft, aber nie Zugluft zulassen, öfter mit überschlagenem Wasser besprengen, vorsichtig, nie zu reichlich gießen, kleine und versteckt stehende Pflanzen nicht übersehen. Erde auflodern. Bei Frostgefahr die Pflanzen vom Fenster abrücken. Neu hinzukommende Pflanzen, blühende und Blattpflanzen, besonders aber Palmen sind die erste Zeit recht vorsichtig zu behandeln, nicht zu warm, aber möglichst hell aufzustellen, durch täglich mehrmaliges Ueberprühen, rechtzeitiges Gießen (also nicht trocken werden lassen!) erst an neuen Standort und Temperaturwechsel gewöhnen. Zum Treiben gut bewurzelte Blumenwiebel nun nach und nach alle warm stellen. Maiblumenkeime wollen zum Treiben ungefähr 20° Wärme und regelmäßige Feuchtigkeit haben.

Wenn wir uns so recht hinein finden und hineindenken in das Leben unserer Zimmerpflanzen, wenn wir ihnen ihre Bedürfnisse ablauschen und diese ihnen gewähren, dann werden sie uns danken durch freudiges Gedeihen und reiches Blühen auch in harter Winterzeit.

Jos. Kraus.

Turnen und Sport.



Pyramide am Barren
ausgeführt von unserer Lehrwerkstätten-Turnabteilung

Turnbetrieb im Winter.

Auch im neuen Jahre sind die Tage noch recht kurz — die liebe Sonne geht wohl noch ein paar Monate lang so früh zur Ruhe, daß einstweilen keine Möglichkeit besteht, nach des Tages Arbeit den Körper im Freien zu tummeln. Die Anforderungen des Berufes zwingen die Mehrzahl der Angehörigen aller Stände, tagsüber in Büroluft oder in Maschinen-, Fabrik- und sonstigen Arbeitsräumen den Tag zu verbringen, ohne daß Turnen, Spiel und Sport nach Feierabend ihnen einen Ausgleich bieten.

Da wird dann der Zug der Massen zu den Turnhallen wieder stärker. Sie sind die Übungsstätten, in denen dem erschlafften Körper nach des Tages Last und Müd auch in der kalten Jahreszeit Kraft und Gewandtheit, Nervenfrische und Spannkraft vermittelt werden kann.

Die deutschen Turnvereine treiben schon seit langem als Grundlage ihres Vereinsbetriebes das Hallenturnen, dessen Vielseitigkeit und systematischer Aufbau jedem etwas zu bieten vermag, ohne daß er befürchten muß, daß er infolge mangelnden Könnens oder mangelnder körperlicher Veranlagung allzusehr im Rückstande bleibt. Denn Turnen ist nicht Gipfelturnen, sondern ein Volkserziehungsmittel, das für jeden zweckmäßige und seiner Lei-

Zwischen Schienen lauert der Tod.

Bald kannte sich Christoph in der Himmelsverteilung aus. In der zweiten Abteilung waren Erdenbürger, die schlicht und recht gewerkt hatten und nun eine mäßige Belohnung und Arbeit erwarteten. Sie waren nicht zufrieden mit ihrem Los; sie hatten es anders erwartet. Nun sollten sie den Himmel heizen, lüften, segnen und puzen. Aber sie streikten oft, setzten Ausschüsse ein und zogen vor den Engelrat. In der dritten Abteilung waren die Herrschaften, die es auf Erden gut gehabt hatten. Leute mit Aemtern und Titeln, Geheimräte und Professoren. Ihr Mittag bestand aus sauren Rutteln, und ihr Abend aus Lungenmus; manchmal eine Zigarre dazu oder eine Pfeife Rollenreuter. Sie mußten viel denken und spiritisieren, und ihre Freude war gebrückt. Aber es gefiel Christoph, daß sie still an ihren Tischen saßen, freundlich waren und ordentliche Kleider anhatten. Manchmal machten sie auch etwas Musik, Geige, Bratsche und Baß, und dann waren ihre Augen hell.

Dem guten Christoph behagte es gar nicht so sehr in seinem Himmel und er fing an, einen bitteren Geschmack auf der Zunge zu bekommen. Er hatte bisher auch noch keinen Engel aus der Bibel gesehen, nirgends Cherubim und flammende Schwerter, keinen Erzengel, keinen Apostel. Die seien alle außer Landes gegangen, wurde ihm bedeutet. Christoph schüttelte den Kopf, verwunderte sich über die Pfarrer und dachte mit Heimweh an seine Frau und an seine Kinder. Und es reifte ein Entschluß in ihm. Eines Abends, als das Himmelstor nur angelehnt war, — es stand kein Pförtner und kein Posten da, — witschte er hinaus. Engel können, so bald sie vor dem Himmel draußen sind, auf ihren Gedanken fliegen, und so fuhr denn Christoph im nächsten Augenblick in die Hölle.

Tosender Lärm umgab ihn. Der Teufel saß auf einem roten Stuhl und triumphierte. Da hatte ein Unterteufel drei Armesünder am Ragen gepackt, dort schleppte zwei andere einen dicken Kerl herbei, mit Grinsen und Zähneflecken; es war ein Feuern unter den Kesseln, ein Anarren, Schreien, Sieden, Schmoren, Braten, und ein Gestank nach verbranntem Haar und Fleisch. Truppweise wurden die Seelen vorgeführt, nach Rassen und Völkernschaften, unter Sträuben Franzosen, Engländer, Amerikaner; die Deutschen liefen alle von selber herein; sie glaubten sich ohne weiteres schuldig und wollten nur büßen und braten.

Christophs Herz schlug. Er sah, daß der Teufel Ueberstunden machte und doch nicht fertig wurde. Und er fuhr wieder aus der Hölle, ehe ihn noch jemand im Drang der Arbeit bemerkt hatte, und schlug sich in die Büsche. Da sah er eine verlorene Wolke mit goldenem Saum und wünschte sich hinein, und die Nebel schlugen hinter ihm zusammen. Nicht weit vor ihm ging eine

Frau in schlichtem Gewand, und sie hatte einen schmalen goldenen Heiligenschein um den Arm gehängt. Er holte sie ein, und sie lächelte ihm zu.

„Grüßgott, Christoph,“ sagte sie, „hast du den Weg zu den Verbannten gefunden? Man sieht mir's wohl nicht mehr an, daß ich Maria bin, die Mutter Gottes.“

„Ich bin evangelisch,“ sagte Christoph, „aber von dir habe ich doch viel Gutes gehört. Sag mir um's Himmelswillen, Gottesmutter, was ist das für eine Geschichte? Die Engel streikten und die Teufel machen Ueberstunden.“

„Guter Christoph,“ lächelte Maria, „laß dich nicht verwirren. Der liebe Gott sitzt doch in einer Wolke. Er läßt sie nur eine Zeitlang gewähren. Die Geister wirtschaften zu Ende. Aber sie glauben es nicht und wollen's nicht wahrhaben. Zum Bestenlenken gehört ein Schöpfer; nur er hält die Sterne in ihrer Bahn und verhütet Zusammenstoß. Denn es gibt für jeden Stern nur eine Bahn, und nur der Schöpfer kennt alle Sterne. Sie aber pfuschen und stümpfern und reißen nieder, denn sie wissen es nicht besser. Sie müssen selber erkennen, daß sie sich den Himmel mit Brettern vernageln, und daß ihre Schrauben ohne Ende sind. Vielleicht ist es zu spät, vielleicht ist dann der Himmel nicht mehr. Vielleicht kommen die Engel noch vorher zur Vernunft und gestehen ihre Ohnmacht ein. Das weiß der liebe Gott. Aber setz dich ruhig ein bißchen auf meine Wolke und schau zu. Wir werden's erleben.“

Da saß der gute Christoph neben der Maria nieder und sie gab ihm ihren Heiligenschein und es war ihm, als wäre sie seine Frau, die ihm die 12 Kinder geschenkt hatte, nicht müde und verhärtet, sondern froh und verklärt, und es war ihm wohl vor ihr. Und so wartet er auf ihrer Wolke, zehrt von seinem Himmelsstuck und macht aus ihrem Schein einen goldenen Schuh um den andern wie ehemals auf der Erde die ledernen. Denn er kann nicht ohne Beschäftigung sein.

Sinnspruch.

Mit Traurigkeit ist nichts getan;
Auf helle Augen kommt es an;
Und auf Vertrauen zu dir selbst,
Daß du's zwingst und daß du's hältst!

Cäsar Haischlein

stungsfähigkeit angepasste Übungsformen umfaßt, die seiner Neigung und seiner Veranlagung entsprechen.

Welche Übungen werden im Turnbetrieb eines deutschen Turnvereins vornehmlich gepflegt? Ein Turnabend widmet sich etwa folgendermaßen ab: Zunächst ein Rittturnen, bei dem sich jeder nach Belieben tummeln kann und bei dem er versucht, Lücken in seinem Können auszufüllen und Neues hinzuzulernen. Dann folgt Gesang eines Turnerliedes, allgemeine, der Kräftigung des Körpers dienende Frei-, Hantel- oder Stabübungen, sodann ein geregeltes Riegenturnen unter Leitung von Vorturnern an den Hauptgeräten des deutschen Turnens, Red, Barren, Pferd, Schaufelringen, Bod und an den Sprunggeräten. Bei diesem Riegenturnen wird dem Können des Einzelnen im weitesten Maße Rechnung getragen und planmäßig durch Uebergang von leichteren zu schwereren Übungen auch der Ungeschickteste allmählich geschickt und stark gemacht.

Damit ist der Aufgabenkreis eines Turnbetriebes aber noch nicht umrissen. Geselligkeit, Wanderungen an den Sonntagen, Pflege des Turnspiels und Sportspiels, Waldläufe werden den Winter hindurch nicht unterlassen. Auch der Wettkämpfer und der, der es werden will, hat im Winter im reichlichen Maße Gelegenheit, sein Können zu vervollkommen durch systematische Ausbildung seines Körpers und durch Pflege von vorbereitenden und ergänzenden Übungen, die ihm eine Grundlage zur Verbesserung in der nächsten Sommerwettkampfzeit geben. Größere Vereine pflegen auch das Fechten, Schwimmen und Ringen.

So bietet das Turnen in seinen vielseitigen Formen jedem die Möglichkeit, sich körperlich zu ertüchtigen und frisch zu erhalten. Möchten recht viele von den Segnungen eines neuzeitlichen geordneten Turnens Gebrauch machen! Die sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Folgen liegen klar zutage.

Gelsenkirchener Kunststeele

Das Christgeburtspiel aus Oberufer bei Preßburg wurde von der Haaf-Verkow-Truppe in naiver aber feiner Weise gezeigt. Es war ein schönes Weihnachtserlebnis.

Der Märchenabend Lisa Tegner's am 15. Dezember versetzte die Zuhörer in das Kinderland, wo das Spielen mit schönen Vorstellungen und das Wuchern der Phantasie eitel Freude sind. Die Märchen wurden vollendet vorgetragen.

„Der Traum — ein Leben“ von Franz Grillparzer am 18. Dez. machte uns mit einigen Einzelkräften in der Haaf-Verkow-Truppe bekannt. Die Stärke der Schauspieltruppe liegt in der Einheitlichkeit der Gesamtleistung, in der Unterordnung der Einzelkraft. Das zeigte die Aufführung am 18. Dezember. Die Darbietung stand auf künstlerischer Höhe.

Die Ausstellung des Gelsenkirchener Künstlerbundes beweist, daß auch unsere Heimatstadt auf dem besten Wege ist, eine Kunststadt zu werden, wenigstens soweit, wie es nötig ist; denn nötig ist die Kunst für uns Industriebewohner mehr als für Leute, die inmitten der Naturschönheiten leben. Unsere heimischen Künstler zeigen heimische Motive. Jeder Gelsenkirchener müßte die Ausstellung besuchen.

Das Warenhaus Alsbach hatte Düsseldorf Künstler einen Raum zur Verfügung gestellt zum Weihnachtsverkauf. Ein Gang durch die Ausstellung ließ keine Persönlichkeitsunterschiede des schaffenden Künstlers erkennen. Ho.

Werksallerlei.

Unsere Jubilare.

Es feierten ihr

50jähriges Dienstjubiläum:



Lokomotivpuffer Heinr. Wolff, 3. St. Alterswerk, 13. 12. 24.

Am 14. Juli 1853 zu Löwenich, Kreis Erkelenz, Reg.-Bez. Aachen geboren, trat W. schon im Jahre 1867 als kaum 14jähriger Junge bei unserer Gesellschaft Abteilung Rheinlande ein.

Bis zum Jahre 1874 arbeitete W. noch weiter bei der Röhn-Mindener Bahn und bei der Zeche Consolidation.

Am 13. September 1874 fuhr er erstmalig auf Zeche Alma an und wurde nach einigen Jahren dann Hochöfener.

50 Jahre hat er dann der Hütte treu und fleißig gedient und noch heute im Alter von 71 Jahren arbeitet er frisch und rüstig im Alterswerk.

Wir beglückwünschen unseren lieben Wolf zu seinem Jubiläum u. wünschen ihm noch manches Jahr geistiger und körperlicher Frische.

40jähriges Dienstjubiläum:

Meister Friedrich Lauhöfer, Gießerei, 29. 12. 24.

25jähriges Dienstjubiläum:

Modellschreiner Ferdinand Hauck, Modellschreinerei, 29. 12. 24.

Den Jubilaren ein dreifaches herzliches Glückauf!

Unser ältester Werksangehöriger



Martin Laubin
auf dem Alterswerk tätig.

Nachruf.

Am 29. Dez. 1924 verschied nach kurzem Krankheitslager der langjährige Verladeaufseher in unserer Gießerei

Herr Wilhelm Wienke

im 45. Lebensjahre. In dem Verstorbenen verlieren wir einen tüchtigen und schaffensfrohen Beamten, der in seiner 30jährigen Tätigkeit bei unserer Gesellschaft seine Obliegenheiten mit seltener Pflichttreue erfüllt hat.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Vorstand und die Beamten
der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft
Abteilung Schalke

Nachruf.

Am 18. Dezember 1924 verschied an den Folgen eines Betriebsunfalles der Vorarbeiter unserer Hauptwerkstatt

Herr Heinrich Kohnmeier

Seit 13 Jahren stand er in unseren Diensten und war stets ein leuchtendes Vorbild des Fleißes und der Pflichttreue.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Direktion der Gelsenkirchener
Bergwerks-Aktien-Gesellschaft
Abteilung Schalke.

Freiwillige Sozialversicherung.

Angestellte!

Schützt Euch vor der Not in Krankheitsfällen, bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit und des Alters durch Beitritt zur Kranken-, Angestellten-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Benutzt vor allem auch dann diese sozialen Einrichtungen, wenn Ihr die Versicherungsgrenze überschritten habt, — durch freiwillige Weiterversicherung. —

Freiwillige Weiterversicherung ist möglich:

1. bei der Krankenversicherung,
2. Angestelltenversicherung,
3. Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Werk- und Industrieschule

Die Arbeiten des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen zur Ausbildung der Facharbeiter und ihre Bedeutung.*)

Von Dr.-Ing. H a r m.

In aller Stille ist in den letzten Jahren im Deutschen Ausschuss für Technisches Schulwesen ein Werk zur Förderung der technischen Erziehung herangereift, das für den Leser von höchstem Interesse und größter Bedeutung ist: handelt es sich doch um die zweckmäßigste Ausbildung des jungen Facharbeiters, zunächst für die verschiedenen Berufsrichtungen, wie sie in der Maschinenindustrie vorkommen. Es soll daher an dieser Stelle zunächst in großen Zügen Zweck, Entstehung und Bedeutung dieses Erziehungswerkes dem Leser nähergebracht werden. Später werden die heutigen allgemeinen Ausführungen durch Behandlung einzelner Berufszweige mit praktischen Beispielen näher erläutert werden.

Längst schon vor dem Kriege war man sich im Deutschen Ausschuss, der technischen wissenschaftliche Vereine und bedeutende Industrie- und Schulfachmänner in sich zusammenfaßt, einig, daß eine planmäßige, bis ins einzelne durchdachte und auf den Erfahrungen führender Firmen aufgebaute Lehrlingsausbildung für den weiteren technischen Fortschritt in Deutschland notwendig sei. Es wurden daher im „DatSch“ schon damals Richtlinien für solche Ausbildung ausgearbeitet, die heute noch gültig sind, und auf denen sich das hier besprochene Werk grundsätzlich aufbaut. Der Weltkrieg kam, und die überragende Bedeutung bestmöglicher Facharbeiter-Ausbildung rückte dadurch in ein um so helleres Licht.

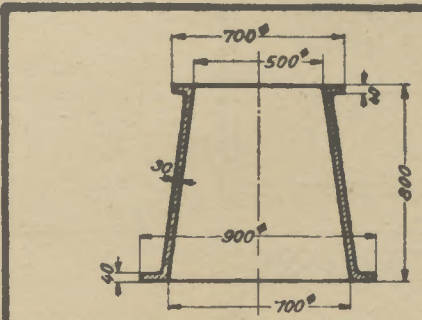
Man erkannte, daß hier wirklich eines der vorzüglichsten Mittel zum Wiederaufbau deutscher Wirtschaft und Weltgeltung gegeben sei, und schritt trotz aller Hemmungen der Zeit zur entschlossenen Tat: nämlich zur Ausarbeitung einzelner „Lehrgänge“ für die verschiedenen Berufsrichtungen auf Grund des modernsten Standes der Technik und ihrer Darstellung, und stützend auf den besten jahrzehntelangen Erfahrungen hervorragender industrieller Werke. Um diese schwierige zeitraubende Arbeit durchzuführen, bedurfte es der opfervollen Bemühungen einer Reihe von Mitarbeitern aus Industrie, Schule und Behörden; und es kann diesen sowieso schon stark mit Arbeit überhäuftten Fachleuten nicht hoch genug angerechnet werden, daß sie in Erkenntnis der Bedeutung der Aufgaben diese Arbeit unter den drückendsten äußeren Notverhältnissen übernahmen und durchführten. So sind also diese Lehrgänge, von denen hier besonders gesprochen werden soll, aufzufassen als erfolgreiches Ergebnis enger und wirkungsvollster Gemeinschaftsarbeit von Fachleuten aus allen Teilen deutscher Lande in der Zentralstelle, dem DATSCH.

Das Ergebnis stellt sich in der gedrängtesten Form in dem hier beigegebenen Bilde einer Lehrgangszeichnung dar, das als Vertreter der vielen hunderte, bereits heute geschaffenen gleichartigen Blätter zur Kennzeichnung des Aufbaus eines solchen Lehrganges dienen möge.

Bislang hatte die Werkzeichnung, die ja die Sprache des Ingenieurs und damit der Technik darstellt, noch lange nicht die Bedeutung, die ihr mit Fug und Recht eingeräumt werden muß, als zweckmäßigstes Mittel der Verständigung zwischen der geistig schaffenden Ingenieurwelt und der ausführenden Facharbeiterschaft. Die DATSCH-Lehrgänge wollen daher vom ersten Tag der Lehre an den Lehrling in das Verstehen dieser Sprache einführen. Es ist verständlich, daß man sich hierbei der besten Methode und der neuesten Erfahrungen bedient hat, und daß man die vom Normenausschuss der deutschen Industrie (im Verein deutscher Ingenieure) gepflegten Bestrebungen nach Vereinheitlichung und Vereinfachung aller technischen Hilfsmittel ausgiebig zunutze gemacht hat. So sind Musterzeichnungen gleichen Formats, gleicher Beschriftung und

modernster Darstellung entstanden, die künftig jedem technisch Vorwärtstrebenden als beste Vorbilder dienen werden.

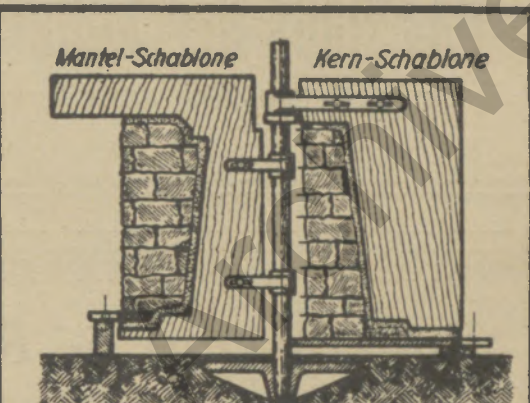
Jeder einzelne Lehrgang besteht aus einer großen Zahl — oft mehr als hundert — derartiger Zeichnungen. Diese stellen in ihrer Gesamtheit und in ihrer wohlerrungenen Aufeinanderfolge sozusagen eine ideale „Lehre“ in bildlicher Form dar. Von den einfachsten Arbeiten der ersten Wochen der Lehre ausgehend, begleiten sie den jungen Burschen auf seinem Neigung, Fleiß und Energie erfordernden Arbeitsweg zu schwierigeren Arbeiten der weiteren Lehrjahre, häufig bis zum Abschluß, dem Gesellenstück, das Zeugnis von der allgemeinen Durchbildung des jungen Menschen in seinem Handwerk geben soll. So kommen die großen Erfahrungen unserer besten deutschen technischen Lehrmeister voll zur Geltung. Gefordert ist auch dafür, daß die erforderliche Abwechslung und die ebenfalls so notwendige Wiederholung voll zu ihrem Recht kommen. Alle diese hierbei beachteten Grundzüge werden aus den demnächst folgenden Einzelschilderungen noch deutlicher hervorgehen.



Werkzeichnung



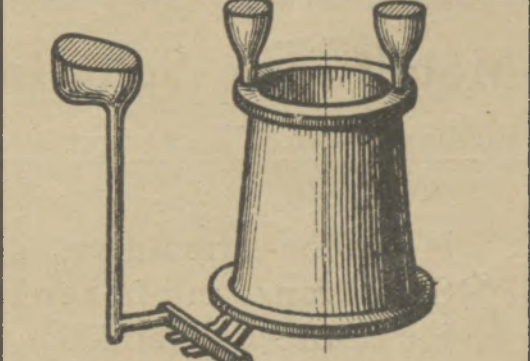
Deckplatte



Mantel-Schablone Kern-Schablone



Form



Gußstück

Arbeitsgänge:

1. Kern: Grundplatte über Spindelmitte nach Wasserwaage ausrichten
2. Kernschablone auf genaues Maß an Spindel befestigen
3. Schwache Leimschicht auf Grundplatte reiben, Kern aufmauern, mit Lehm ausschablonieren
4. Kern trocknen
5. II. Mantel: Fundament-Grundring über Spindel setzen, nach Wasserwaage ausrichten, Mantelschablone an Spindel nach Maß befestigen
6. Schwache Leimschicht auf Grundring auftragen, Mantelteil aufmauern, ausschablonieren, trocknen
7. III. Oberteil: Deckplatte mit Leimschicht überziehen u. ausschablonieren, Steigtrichterlöcher aussparen, Oberteil trocknen
8. IV. Form: Schichten, Schwärzen, Nachtrocknen der Formteile
9. Formunterlage herrichten, Koksbeß für Luftabfuhr einbauen
10. Zusammensetzen von Kern-Mantel-u. Oberteil. Verschrauben von Oberteil u. Kernplatte. Einstampfen der ganzen Form in einem Blechmantel, Luftabfuhrrohr u. Gießtrichter setzen
11. Aufbau der Gieß- u. Steigtrichter, Kernluft u. Formluft abführen
12. Gießen

	Datum	Name	Datum	Name
Bezeichnet	9.5.1923	fr.	Normgepr.	
Geprüft		Jaylmer	Gesehen	
Maßstab:	1:20			
Skizzen:				
Unmaßst.				

Rohrstück

Lehrgang des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen
Former
DT 793

Nachdruck nur mit Genehmigung des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen, Berlin NW 7, Sommerstraße 7a Copyright by DATSCH

*) Mit freundlicher Bewilligung des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen.

Sinn & Co

Gelsenkirchen

Bahnhofstraße 41, 41a, 43 * Kampstraße 1, 3

Das Haus der billigen Preise

Die beste

und billigste Quelle in sämtlichen Manufakturwaren bei allerbesten Qualitäten ist und bleibt das Etagegeschäft

H. Stern

Gelsenkirchen

Bahnhofstraße 6, am Neumarkt.

Engelbrecht & Röhrich

Maler- und Anstreichergeschäft

Röhlinghausen (Westf.), Fernsprecher 1726

Amt Gelsenkirchen

Gegründet 1900

empfehlen sich für sämtl. Maler- und Anstreicherarbeiten in sauberster, fachgemäßer und promptester Ausführung, bei Verwendung von nur erstklassigem Material

Ausführungen von Fabrikverglasungen und Eisenkonstruktionsanstrichen in altbekannter Weise
Großes Lager in Tapeten, Linoleum, Glas- und Farbwaren



Metallwerk Schilling & Co.

G. m. b. H.

Röhlinghausen i. W., Fernruf 3243 Gelsenkirchen

Hochöfen-Armaturen, gegossene Stahlbronze mit hoher Festigkeit für Schneckengetriebe. Aluminiumguß. Walzenlager, Beizkörbe, sämtl. Metall-Legierungen, Roh- und Fertigfabrikate. Umarbeitung

Franz Bielefeld

Baugeschäft und mech. Schreinerei, G. m. b. H.

Florastraße 28/30 Gelsenkirchen Fernsprecher 1309

Ältestes Baugeschäft am Platze * Gegründet im Jahre 1874

Abteilung I:

Ausführung sämtlicher Hoch-, Tief-, Siedlung- und Koloniebauten, insbesondere Feuerungsanlagen, Übernahme schlüsselfertiger Bauten, Ausarbeitung von Kostenanschlägen usw.

Abteilung II:

Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten. Alleinige Ausführung des Universal-Schiebefensters.



Heinrich Grosse, Brambauer-Dortmund



Spezialunternehmen für Wärme- und Kälteschutz

Ausführung aller vorkommenden Isolierungsarbeiten für Dampferzeugungs-Anlagen und Kältegewinnung
Berg- und Hüttentechnischer Industrie-Bedarf

Fernsprecher: Amt Mengede 26 und 27